

Poština plaćana v gotovini.



# Marburger Zeitung

**Schriftleitung, Verwaltung**  
 Buchdruckerei, Maribor,  
 Turčinska ulica 4, Telefon 24

**Bezugspreise:**

Abholen, monatlich	Din 20.-
Zustellen	21.-
Durch Post	20.-
Ausland, monatlich	30.-
Einzelnnummer	Din 1 bis 2.-

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementspreis für Slowenien für ein halbes Jahr monatlich anzugeben. In bezugsnehmende Briefe ohne die notwendigen Adressangaben werden nicht berücksichtigt. In Maribor bei der Druckerei der Zeitung: Turčinska ulica 4, in Ljubljana bei Alois Comar, in Zagreb bei Intervenec & Co. in Graz b. Manzsch, Kofelger, in Wien bei Ottav. Regensburger-Verlag.

Kr. 33 Maribor, Freitag den 11. Februar 1927 67. Jahrg.

## Wie bei uns die Korruption bekämpft wird . . .

### Unrühmliches Ende des parlamentarischen Untersuchungsausschusses

Beograd, 10. Febr. Die gestrige Nachmittagsitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses führte in der Angelegenheit der Korruptionsaffäre Adamsthal, in welche bekanntlich u. a. auch Adamsthal & Co. verwickelt ist, zu einer großen Ueberraschung. Da diese Angelegenheit in den letzten Tagen sozusagen zum Mittelpunkt der politischen Situation wurde — ging es doch diesmal um den Fortbestand der gegenwärtigen Regierungskonkision — ist es begreiflich, daß die gesamte Öffentlichkeit mit ungeteiltem Interesse den Verhandlungen im Untersuchungsausschusse folgte. Die gestrige Nachmittagsitzung brachte nun des Rätsels Lösung. Der Abgeordnete Dr. Š o d z a r, der die Slowenische Volkspartei im parlamentarischen Untersuchungsausschusse vertreten hat, kündigte mit den Radikalen, so daß der Antrag des selbständigen Demokraten P o p o v i c, wonach u. a. auch die beiden Minister

K o j i c und S t o j a b i n o v i c unter Anklage hätten gestellt werden sollen, mit 11 gegen 10 Stimmen in der Minderheit blieb. Dr. Š o d z a r stellte einen Gegenantrag, wonach dem parlamentarischen Untersuchungsausschusse die Kompetenz in der Korruptionsaffäre überhaupt abgesprochen wird. Nach diesem Antrag, der zur Genehmigung gelangte, sei die ganze Affäre dem Plenum der Skupsčina vorzulegen. Damit wurde diese unliebsame Korruptionsaffäre, die so lange Zeit die Gemüter im Vorne hielt, neuerdings in schärfer unerreichbare Ferne gerückt. Dieser plötzliche Umschwung in den Reihen der Slowenischen Volkspartei ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß man auf jeden Fall die mit den Radikalen eingegangene Koalition zu erhalten bestrebt ist. Hätte die Slowenische Volkspartei für den Antrag des Kabinetts gestimmt, dann wäre ja eine neuerliche Kabinettskrise unvermeidlich gewesen.

## Einschreiten des Völkerbundes in der China-Frage?

London, 9. Febr. Die „Daily News“ meldet, werde wahrscheinlich die britische Regierung bekanntgeben, daß sie in dem Streit mit China von der Völkerbundorganisation Gebrauch machen werde, sobald sich die Gelegenheit dazu bieten sollte. Die Erklärung Balfours im Oberhause, die für heute zu erwarten sei, würde besonderes Interesse auslösen.

London, 9. Febr. Die Verhandlungen zwischen dem chinesischen Außenminister Tschun und dem diplomatischen englischen Vertreter O'Malley werden in Hankau wieder aufgenommen.

Den „Daily News“ zufolge hat die Möglichkeit der Einnischung des Völkerbundes in den englisch-chinesischen Streit in englischen Regierungskreisen große Beachtung gefunden.

den. Die Regierung sei nicht abgeneigt, von der Genfer Maschinen-Gebrauch zu machen. Peking, 8. Febr. Aus nichtoffizieller, aber vertrauenswürdiger Quelle wird berichtet, daß das Kabinett heute die letzten Vorschläge Großbritanniens erörtert und beschloffen habe, nicht darauf zu antworten, bevor die britische Regierung eine Antwort auf die kürzliche Note der Peking-Regierung gegen die Entsendung von Truppen nach Schanghai gegeben habe.

Newyork, 9. Febr. Die „Newyork-Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Schanghai, wonach die Kantongregierung beabsichtigt, die Aufhebung aller ausländischen Konzessionen zu proklamieren, einschließlich derjenigen von Schanghai. Sie werde sich dagegen bereit erklären, den zu Schanghai gekommenen Besitzern Vergütungen auszubahlen.

## Ernstere Meldungen aus Portugal

Paris, 9. Febr. Die Nachrichten über die Revolution in Portugal lauten ernst. Die Aufständischen haben sowohl in Lissabon, wo sie eine Reihe von strategischen Punkten besetzt haben, als auch in Oporto Fortschritte erzielt. Die Bevölkerung geht mit den Aufständischen. Von Gibraltar sind englische Kriegsschiffe verlangt worden, um die britischen Interessen zu schützen. Der Kreuzer „Comus“ ist nach Lissabon und die Torpedoboote „Victor“ und „Westminster“ sind nach Oporto abgegangen.

L o n d o n, 9. Februar. Die Blätter veröffentlichen eine noch unbefähigte Madrider Meldung, wonach der Präsident der portugiesischen Republik verhaftet worden sei. Der

Korrespondent des „Star“ meldet, daß die Kämpfe in Lissabon, die seit 40 Stunden im Gange sind, noch immer fortbauern. P a r i s, 9. Februar. Der Lissaboner Berichterstatter der „Daily Mail“ teilt mit, daß bei der gestrigen Beschließung Oportos durch Artillerie und Flieger der Regierung beträchtliche Schäden angerichtet und zahlreiche Personen getötet wurden. Während des Bombardements spielten sich schreckliche Szenen ab. Auch ein Kampf zwischen der Kavallerie der Regierung und den Aufständischen forderte zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten. Die Straßen der Stadt sind mit vielen Leichen bedeckt. Der Streit der Eisenbahner ist ein allgemeiner. Den meisten Führern der de-

## Wegen Unterbrechung der Telephonleitungen sind die neuesten Beograd Nachrichten ausgeblieben!

demokratischen Partei ist es gelungen, sich mit den Aufständischen von Oporto zu vereinigen. In Lissabon hat die Regierung mehrere Leiter und Mitarbeiter demokratischer Blätter verhaften lassen.

Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß über ganz Portugal das Kriegsbrot verhängt worden sei.

Paris, 9. Febr. Nach einem Bombardement von 16stündiger Dauer haben sich die Aufständischen in Oporto ergeben. Der Kriegsminister hat gestern nachmittags Oporto von Regierungstruppen besetzen lassen. Dagegen scheint der Aufstand in Lissabon noch an Boden zu gewinnen. Ein genaues Bild über die Lage kann man sich nicht machen. Es ist nur klar, daß man es nicht mehr mit einer bloßen Militärrevolution zu tun hat, sondern mit einer politischen Revolution, die alle Einkenselemente, Republikaner und Radikale, gegen die Diktatur des General Carmona umfaßt.

Nach unbefähigten Meldungen revoltierte das Flugzeuggeschwader von Marvo und floh nach Lissabon, um die Aufständischen zu unterstützen. Der amerikanische Gesandte in Lissabon kablete dem Washingtoner Staatsdepartement, daß er und die übrigen Mitglieder der amerikanischen Vertretung das Gesandtschaftsgebäude unter andauerndem Gewehr- und Maschinengewehrfire verließen. Das Gesandtschaftsgebäude wurde wiederholt von Geschossen getroffen. Die Situation sei äußerst ernst.

Beograd, 9. Februar. „Novosti“ melden, daß ein italienischer General mit der Reorganisation der albanischen Armee beauftragt worden habe. Im Zuge dieser Reformation hat die italienische Regierung die Forderung gestellt, alle Angehörigen des Stammes der Mirditen, die sich als Gegner Italiens erwiesen haben, auszuweisen.

## Börsenberichte

Zagreb, 10. Februar. (Schlußkurse). London 276.00—276.80, Newyork 56.75—56.95, Paris 223.625—225.625, Mailand 243.63 bis 45.63, Zürich 1004—1007, Berlin 1349.75 bis 1352.75, Wien 801.00—804.00, Prag 168.80 bis 169.10.

Zürich, 10. Februar. (Schlußkurse). London 25.22 1/2 Ware, Newyork 5.20 1/16 Ware, Paris 20.42 Ware, Brüssel 72.80 Geld, Mailand 22.30 Ware, Berlin 123.22 1/4 Geld, Wien 73.25 Geld, Beograd 9.13 1/2 Ware, Prag 15.40 Geld, Bukarest 2.01 Ware, Budapest 90.92 1/2 Ware.

Zagreb, 10. Februar. (Effektenkurse). 7% Anleiheanleihe 1921 83 1/2—84. 2 1/2% Kriegsschadung 343 gemacht, Ljublan. Kreditbank 150 Geld, Kroat. Estkomptebank 105 gemacht, Hypotekbank 64 1/2 gemacht, Prastediona 925—980, Juder Dijel 585 gemacht, Trifaller 402—405, Slowonija 33 bis 35, Beveds 125, Angobank 101—101 1/2.

## Das Vertrauen mit Vorbehalt

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Sogar der Druckfehlerkessel hat sich gegen das neue K a b i n e t M a r x verhalten. Die „Tägliche Rundschau“, die als das Organ des Ministers Stresemann gilt, verkündete in ihrer Samstag-Abendausgabe vor der Entscheidung im Reichstag: „Die Abstimmung wird jedenfalls beweisen, daß die neue Regierung keine durchaus sichere Mehrheit auf ihrer Seite hat.“ Dieser unheimliche Pessimismus war unberechtigt; denn der V e r t r a u e n s a n t r a g der Regierungsparteien wurde mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Stimmenthaltung angenommen. Für den Antrag stimmten außer den vier Regierungsparteien (Zentrum, Bayerische Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei) der Bayerische Bauernbund und die Deutsch-Hannoverscher, d a g e g e n Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und Dr. B i r t h vom Zentrum sowie die Volksischen G r a e f e und D e n n i n g, während die übrigen Deutsch-Völkischen und die Wirtschaftspartei für der Stimmen enthielten. Wenn die Mehrheit des Kabinetts die Voraussetzungen übertraf, so lag das daran, daß bei den Regierungsparteien nur 12 fehlten, bei der Opposition aber nicht weniger als 37, und zwar fast ausschließlich Sozialdemokraten und Kommunisten.

Das mit einer Mehrheit von 51 Stimmen angenommene Vertrauensvotum hat freilich einen Haken, ja sogar einen recht kräftigen, nämlich in Gestalt der vom Z e n t r u m gemachten Einschränkung, wonach der R e i c h s i n n e n m i n i s t e r v. K e u d e l i in das Vertrauensvotum nur für den Fall einbezogen ist, daß sich die gegen ihn erhobenen Anfechtungen wegen Unterstüßung des sogenannten Kapp-Putsch durch die vom Reichsanzler Dr. Marx im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister angelegte Untersuchung als unberechtigt erweisen. Es handelt sich hierbei um einen Vorgang, der in der Parlamentsgeschichte kein Analogon aufweist. Schon die Form des b e d i n g t e n V e r t r a u e n s v o t u m s stellt einen ganz ungewöhnlichen Vorgang dar. Aber an solche Abweichungen von der Norm hat man sich bei der letzten Kabinettskrise gewöhnt. Nichts desto trotz abgesehene Ministerliste im letzten Augenblick geändert werden, weil Zentrum und Deutsche Volkspartei gegen die Ernennung G r a e f s zum Reichsjustizminister Einspruch erhoben. Daran schloß sich der Vorstoß des Führers der Deutschnationalen, des Grafen W e s t a r p, gegen das vom Reichsanzler M a r x verkündete Richtlinienprogramm, was wiederum einen Protest des Zentrums und der Deutschen Volkspartei zur Folge hatte, sodas Westarv sich zu einer R e v i s i o n seiner Rede entschließen mußte. All das verflacht aber gegen die Sensation, welche die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstag verursachte, derzufolge die erste Regierungskonkision des neuen Kabinetts in der Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen den Reichsinnenminister besteht!

In den Reihen der Opposition ist man auf Grund des umfassenden Materials, das in der Samstag-Sitzung des Reichstags zirkulierte, der Meinung, daß über die aktive Mitwirkung Keudells am Kapp-Putsch kein Zweifel bestehen könne, und man rechnet darauf, daß der Reichsinnenminister über



kurz oder lang von seinem Posten zurücktreten werde. Der deutschnationale „Lokalanzeiger“ ist freilich optimistischer und tröstet: „Der kleine Vorbehalt des Zentrums bei seiner Einbeschließung auch des so läppisch angefochtenen Herrn v. Keudell in das erz seines Vertrauens wiegt nichts.“ Pessimistischer ist das führende Organ des Zentrums, die „Germania“, welche meint: „Die Deutschnationalen haben feierlich erklärt, daß sie die Rechtmäßigkeit der Verfassung anerkennen und ihren Schutz garantieren wollen. Der Garant dieser Verprechungen kann schwerlich ein Mann sein, der sich schon einmal über die Verfassung hinweggesetzt hat und heute noch erklärt, er würde in gleicher Lage ähnlich handeln.“ Wie das

Blatt überhaupt resigniert bekennend, daß „für das Zentrum die Arbeit in dieser Koalition keine reine Freude darstellt“. Auch der „Lokalanzeiger“ muß immerhin zugeben, „daß all dies nur ein immerhin studierter erster Akt war, und daß das bürgerliche Schauspiel sich erst nun entfalten soll“. Die volksparteiliche „Tägliche Rundschau“ sieht den weiteren Akt mit Pessimismus entgegen, sie stellt dem Kabinett die nicht gerade hoffnungsfelige Prognose: „Die Gefahr droht von den Regierungsparteien selbst, und die Frage der Dauerhaftigkeit und der Wirksamkeit des neuen Kabinetts hängt in der Hauptsache davon ab, ob es den Fraktionsführern gelingt, ihre Parteien zusammenzuhalten.“

die gesamte Stadt hell beleuchtete, entstand unter der Bevölkerung, die den jüngsten Tag gekommen glaubte, eine Panik. Hunderte warfen sich auf die Knie und beteten. Der Meteor stürzte unter furchtbarem Krachen in der Vorstadt auf einem freien Platz nieder und grub sich tief in die Erde ein. Niemand wurde verletzt.

t. Ein reiches Kunst-Belegat für die Stadt Versailles. Aus Paris wird gemeldet: Die Stadt Versailles wird demnächst ein neues Museum eröffnen. Eine kürzlich verstorbene Frau namens L a m b i n e t hat der Stadt ihr Vermögen von ungefähr 5 Millionen Francs in bar und ihr Haus, eines der schönsten Gebäude der Stadt, das einem Günstling Ludwig 15. gehörte, unter der Bedingung vermacht, daß es zu einem Museum umgestaltet werde. Als Grundstock des neuen Museums dienen die zahlreichen Gemälde, die von der alten Dame hinterlassen wurden und unter denen sich zahlreiche Bilder von Boucher und Fragonard befinden.

t. Ein Wüterich. Am 8. Februar. Ein fünfzigjähriger Schuster in Neidosso stieß nach einem Streite seiner Frau ein Messer in den Rücken und ließ es in der Wunde stecken. Die Frau, die beim Fleischschneiden war, drehte sich um und verletzte ihren Mann am Arm. Als sich dieser verletzt sah, zog er das Messer aus dem Rücken der Frau und stach noch einmal zu. Es entspann sich ein heftiger Kampf und die Frau konnte die Flucht ergreifen. Der Mann, der in der Wohnung eingesperrt blieb, zerstückerte alles. Als er von der Woche in eine Kerkerzelle abgeführt wurde, zündete er den Strohsack an, ohne daß es bemerkt worden war. Die Zelle füllte sich mit Rauch, und als er nach Hilfe rufen wollte, versagte ihm die Stimme. Als der Rauch nach außen drang und die Zellentür geöffnet wurde, fand man den Häftling erstickt auf. Seine Frau ist außer Lebensgefahr.

t. Eine Scheintote durch Zufall vor dem Lebendbegraben gerettet. Wie aus Lemberg gemeldet wird, ereignete sich in Brzezany ein interessanter Fall eines Scheintodes, bei dem die betroffene Person nur durch einen Zufall davon gerettet wurde, lebendig begraben zu werden. Vor einigen Tagen starb in der Ortschaft die Kaufmannsgattin Ruß. Da ihre Tochter nicht zum verabredeten Termin zum Leichenbegängnis eintreffen konnte, mußte dieses auf den nächsten Tag verschoben werden. Zum größten Schrecken und Staunen der Familienangehörigen erhob sich die Totgeglaubte am Morgen des nächsten Tages vom Totenbette. Sie dankt ihr Leben leblich dem verspäteten Eintreffen ihrer Tochter.

t. Eine Untat aus Not und Qual. W a r s c h a u, 8. Februar. Eine schaurige Bluttat wurde gestern in Warschau aufgedeckt. Der 22jährige Mechaniker Maslansky wohnte mit seiner Frau bei deren Mutter, der 53jährigen Wislowsky. Seit längerer Zeit beschwerte er sich darüber, daß die Schwiegermutter seine Frau sowie ihn äußerst schlecht behandle und ihn sogar mehrmals des Diebstahls be-

**GRATIS-MUSTER**  
von  
**INDIAN**  
PASTA  
Allerfeinstes Schuhputzmittel  
in allen Geschäften zu haben. 1309



zichtigt hätte. Maslansky, der seit mehreren Monaten arbeitslos war und daher mit seiner Frau große Not zu leiden hatte, erschloß während der gefrigen Nacht alle Familienmitglieder. Zunächst erschloß er seine Schwiegermutter, dann die zwei Schwestern der Frau Milena Wislowsky und Stanislaw Wislowsky, dann streckte er durch einen Revolverbeschuß seinen Schwager Eduard nieder, der vor dem Rasenden flüchten wollte. Schließlich erschloß er seine Frau Janina, legte sich neben sie ins Bett und entleibte sich selbst durch einen Schuß. In einem abschließenden Brief motiviert er seine Tat mit der schlechten Behandlung seitens der Schwiegermutter, seiner materiellen Notlage und schließlich auch damit, daß er seine Frau, die er über alles liebte, mit sich nehmen wollte.

t. Eine Hundefleischhauerei. Am 8. Februar. Die Brüder Dorigatti in Trient hatten sich ein sehr einträgliches Gewerbe ausfindig gemacht. In den Nachtstunden gingen sie auf Hundejagd. Die eingefangenen Tiere wurden geschlachtet und abgehäutet. Das Fleisch wurde als Kalb- oder Rindfleisch verkauft. Die Felle wurden gegerbt und warfen auch einen guten Verdienst ab. Die zwei Brüder, die dieses Gewerbe schon seit längerer Zeit betrieben, wurden in ihrer Wohnung überrascht, als sie gerade zwei Prachtexemplare von Wolfshunden schlachteten.

t. Im Rauch die Mutter erschossen. Beim Wilnaer Polizeikommissariat meldete sich ein junges Mädchen namens Marlowna und teilte dem amtierenden Polizeikommissar mit, sie sei in angeheitertem Zustande aus einer Festschlingunterhaltung nachhause gekommen. Dort habe sie mit einem Revolver unvorsichtig hantiert, so daß die Waffe losging und ihre 60jährige Mutter in den Kopf traf. Die Frau war nach wenigen Minuten tot. Die Marlowna blieb bis zur Aufklärung der Angelegenheit in Haft.

**Inserenten, Achtung!**  
Wir ersuchen die P. T. Inserenten, die Inserate für die Sonntagsnummer (auch für den „Kleinen Anzeiger“) bis spätestens Freitag 18 Uhr (6 Uhr abends) in unserer Verwaltung abzugeben. Später einklangende Aufträge können nicht berücksichtigt werden.

## Nachrichten vom Tage

### Ein Sonderling der Siebe

In einem ungarischen Irrenhause starb kürzlich der Hausbesitzer Michael Kolosy aus Mispelt bei Budapest. Kolosy verliebte sich im Jahre 1900 in ein Mädchen namens Malvina Marmorstein und fand Gegenliebe. Aber er war Katholik und sie Jüdin. Die orthodoxen Eltern Marmorstein wollten von einer Heirat ihrer Tochter mit dem Christen nichts wissen und gaben das Mädchen einem Glaubensgenossen, dem Buchhalter Arnold Gaspar, zur Frau. Der abgewiesene Freier kaufte sich nun ein Haus gegenüber dem Hause des Ehepaars, um die unerreichtbare Geliebte wenigstens vom Fenster aus bei ihrem Tanzen und Treiben beobachten zu können. Er führte seither 11 Jahre lang das Leben eines Sonderlings. Tagelang schloß er sich in sein Schlafzimmer ein, das dann nicht einmal seine Wirtschaftlerin betreten durfte. Einmal Tages fiel es der Aufräumerin auf, daß sie in der Wohnung Kolosys weißliche Toilettenstücke von feinsten Stoffen fand. Ihre Neugier wurde rege und es gelang ihr, ihren Herrn durch einen Spalt der Schlafzimmertür zu beobachten. Da sah sie Kolosy auf dem Sopha mit — Frau Gaspar in zärtlicher Umarmung. Sie klopfte an die Tür. Es wurde ihr geöffnet, aber Frau Gaspar war verschwunden. Da gestand ihr Kolosy sein Geheimnis: Er hatte sich nach der Photographie Malvins in Paris eine Wachspuppe machen lassen, die dann stets solche Kleider bekam, wie Frau Gaspar sie trug. Und wenn Frau Gaspar ein Kind bekam, dann bekam auch die Wachspuppe eine Tochter oder einen Sohn — aus Wachs, aus Paris. So hatte sich Michael Kolosy außer einer Frau nach und nach auch fünf Kinder angeschafft und führte nun mit der Wachspuppe und den Wachspuppen über ein Jahrzehnt lang eine eingebildete glückliche Ehe. Jetzt aber, nach der Zerdrückung des Geheimnisses, mischt sich Polizei und Irrenärzte ein und das Idyll von der „Wachspuppe als Geliebte“ fand im Narrenhause seinen Abschluß. Hier spannt

Kolosy noch anderthalb Jahrzehnte sein eingebildetes Eheleben fort in seinen Träumen. B. S.

t. Rubens 350. Todestag. Aus Paris wird gemeldet: Aus Anlaß der 350. Wiederkehr des Todestages Rubens werden in Antwerpen für dieses Jahr große Feiern vorbereitet.

t. Radio in unseren Schnellzügen. Eine heimische Firma hat der Generaldirektion der Staatsbahnen bereits eine Offerte betreffend die Einführung des Radios in unseren Schnellzügen vorgelegt.

t. Verheerende Schneestürme fast im ganzen Staate. Aus Zagreb wird vom 9. d. gemeldet: Aus verschiedenen Gebieten Jugoslawiens treffen Meldungen über verheerende Schneestürme ein. Die Boograder Züge sowie die Züge aus Dalmatien sind ausgeblieben. Fast alle Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. In Spalato herrscht zwar schönes Wetter, doch werden aus dem Hinterland furchtbare Schneestürme gemeldet. In Montenegro und in Südbosnien ist der gesamte Verkehr seit drei Tagen lahmgelegt. Es herrscht furchtbarer Sturm und große Kälte.

t. Magenuntersuchungen an Mumien. Englische Gelehrte haben den Mageninhalt einer Anzahl ägyptischer Mumien untersucht, um daraus Schlüsse auf den Stand der Zivilisation unter den ägyptischen Dynastien und weiter zurück zu ziehen. Professor Elliot Smith glaubt aus diesen Untersuchungen den Zeitpunkt der Einführung des Weizens in Ägypten bestimmen zu können. Allerdings macht der Weizensachverständige Professor Percival darauf aufmerksam, daß das Fehlen von Weizenhüllen kein Beweis sei, da die Ägypter vermutlich den Weizen von vornherein enthüllt gegessen hätten.

t. Meteorfall in einer russischen Stadt. M o s k a u, 8. Febr. Durch den Fall eines großen Meteors wurde in der Stadt Mogilew-Podolst eine Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Beim Erscheinen des Meteors, der in später Abendstunde fiel und

## Lotte Lobenstreit

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht d. Stuttgarter Romanzentrale C. Ademann, Stuttgart.)

10 (Nachdruck verboten.)

„Leichtsinzig! Gott, ich mußte doch — die Kleine wäre sonst überfahren worden!“  
Sie blickte sich nach dem Kinde um, das seine Mutter inzwischen bereits auf den Arm genommen hatte. „Es ist der Kleine doch nichts geschähen?“ wandte sie sich fragend an die Frau. Diese verneinte und erging sich in überschwenglichen Dankesworten.  
Lotte wehrte verlegen die Dankesworte der Mutter ab, sie sagte: „Das war doch selbstverständlich, liebe Frau.“  
„Nun — gar so selbstverständlich ist es doch wohl nicht, daß man sein eigenes Leben wagt, um ein fremdes zu retten“, mischte sich nun der ältere der Herren aus dem Auto ein. „Sie haben jedenfalls viel Mut und Selbstverleugnung bewiesen, mein Fräulein! Gestatten Sie, daß ich Ihnen sowohl als Mensch als in meiner amtlichen Eigenschaft als Bezirkshauptmann meine Verwunderung ausspreche!“  
„Doktor von Wiedfeld“, setzte er, sich vorstellend, mit einer höflichen Verbeugung hinzu.  
Lotte errötete vor Verlegenheit und wehrte

jedes Lob ab. Man sprach noch eine Weile hin und her, dann ergriff Lotte die erste Gelegenheit, um sich zu verabschieden. Sie habe noch einen wichtigen Auftrag in Winkel zu erledigen, sagte sie und auf einen fragenden Blick Herrn Wiedfelds erklärte sie den Zweck ihres Ganges.  
„Also immer Schutzengel“, meinte er lächelnd. „Indes kann ich durchaus nicht gestatten, daß Sie noch dem eben überstandenen Schrecken den weiten Weg nach Erlsbach — Sie sagten doch, daß Sie aus Erlsbach kämen?“  
„Ja.“  
„Also, daß Sie den weiten Rückweg zu Fuß machen, gnädiges Fräulein! Ich hoffe also, daß Sie mir gestatten, Sie in meinem Auto nach Erlsbach heimzubringen!“  
„Das Anerbieten ist sehr lebenswürdig, indes werde ich kaum davon Gebrauch machen können, Herr Bezirkshauptmann, denn ich muß ja erst nach Winkel zu Frau Gehhart.“  
„Und ich habe inzwischen hier zu tun. — Denn ich bin gekommen, um mir durch Herrn Ingenieur Kozmanit etwas Einbild in das ichen kann mein Chauffeur Sie ganz gut zu sehen kann mein Chauffeur Sie ganz gut zu Ihrer Kranken und wieder zurück bringen und dann fahren wir gemeinsam heim. Ist es so recht?“  
Lotte nickte vergnügt.  
„Sehr, Herr Bezirkshauptmann! Und so

werde ich dann zum ersten Mal im Leben eine Autofahrt machen, was ich mir heimlich schon immer wünschte!“  
„Nun, dann freut es mich doppelt, Ihnen durch meinen Vorschlag diesen Wunsch jetzt erfüllen zu können!“  
Wieder glitt über das ernste, strenge Gesicht des Bezirkshauptmanns ein Lächeln, das es seltsam veränderte.  
Sein Begleiter, Kommissar Ossendorf, der mit Ingenieur Kozmanit beiseite beiseite getreten war, als Wiedfeld die junge Dame ansprach, wunderte sich nicht wenig.  
Was war denn nur heute plötzlich in den Chef gefahren? In den ganzen zwei Wochen seit seinem Amtsantritt hatte er noch nicht so viel gesprochen wie in diesen fünf Minuten! Und Lachen hatte ihn überhaupt noch nie jemand gesehen. . .  
Einer verwünschte Herrn v. Wiedfeld insgeheim — das war der junge Ingenieur Guntram Kozmanit. Er fühlte sich weder geehrt noch erfreut durch das Interesse der Bezirkshauptmannschaft, das Herr v. Wiedfeld gerade heute veranlaßt hatte, die von ihm geleiteten Arbeiten in Augenschein zu nehmen.  
Wäre er nicht gekommen, hätte er, Kozmanit, doch den Versuch machen können, sich wieder unter den „Frühlingssee“ zu nähern, während es so einfach hieß, sich beiseite zu setzen und schweigend im Hintergrund zu halten.  
Frau Magdalena stand gerade am Fenster

des Wohnzimmers und blickte nach dem Gatten aus, der heute sehr pünktlich zum Essen heimkehren wollte, weil er nach Tisch gleich wieder fort mußte, als unten ein großes Tourenauto vorfuhr, dem zu ihrem Erstaunen Lotte entstieg.  
Mit der graziösten Anmut, die ihr eigen war, verbeugte sie sich dann lächelnd gegen zwei Herren, die im Innern des Wagens saßen, verabschiedete sich mit ein paar Worten von ihnen und schlüpfte dann ins Haus, während das Auto rasch davonrollte.  
Ehe Frau Lobenstreit sich noch von ihrem Erstaunen erholt hatte, stürzte Lotte wie ein Wirbelwind ins Zimmer.  
„Grüß Gott, Mutter — ah, du hast gesehen, wie nobel ich heimkam? Wie eine ganz vornehme Dame im Auto! Fein, geht?“  
„Ja, aber wie kam denn das?“  
Lotte erzählte es in kurzen Worten. . . . Und dann bot mir der Herr Bezirkshauptmann an, mich in seinem Auto heimzubringen!“ schloß sie. „Ein reizender, alter Herr, dieser Herr v. Wiedfeld! Wir unterhielten uns prächtig unterwegs. . . und das Autofahren war so fein, Mutter! Ich wollte ich könnte alle Tage so spazieren fahren! Aber du sagst ja kein Wort dazu. . . . Wie ist es am Ende nicht annehmen sollen?“  
Frau Magdalena überhörte diese Frage. Sie war noch immer ganz fassungslos über das Gehörte.  
(Fortsetzung folgt)



# Nachrichten aus Maribor

Maribor, 10. Februar 1927.

## Die Gemeindesteuern im Feber

Verlautbarung des Stadtmagistrates.

Der Großkupan hat im Einverständnis mit der Delegation des Finanzministeriums die Gültigkeitsdauer der Bestimmung vom 31. Dezember 1926 Nr. 22284/1 verlängert, so daß also die Gemeinde berechtigt ist, bis zum 28. Februar 1927 alle bisher bewilligten Abgaben, einschließlich der Frachtensteuer und alle Gemeindeum- und -zulagen, im selben Ausmaße und auf derselben Steuerbasis wie im Jahre 1926 bzw. im Jänner 1927 einzugeben.

## Militärpflichtige der Jahrgänge 1903-1907!

Verlautbarung des Stadtmagistrates.

Die militärpflichtigen Jünglinge der Jahrgänge 1903-1907, jugoslawische Staatsbürger, die in der Stadt wohnen, aber hieher nicht zuständig sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich, falls sie der Militärpflicht in Maribor genügen wollen, beim Militäramt, Slomskov trg 5, 1. Stock, während der Amtsstunden von 8-12 und von 14-18, Samstag jedoch nur vormittags, nach folgender Ordnung zu melden haben:

Die Jahrgänge 1903 und 1904 am 14. und 15. Feber.

Die Jahrgänge 1905 und 1906 am 16. und 17. Feber.

Der Jahrgang 1907 am 18. und 19. Feber

Jeder Militärpflichtige hat seinen Tauf- und Heimatschein bzw. auf Geburt und Heimatsberechtigung bezügliche Dokumente sowie einen 5-Dinarstempel für das diesbezügliche Gesuch mitzubringen. Dieses Gesuch wird an die zuständige Gemeinde zwecks Anschließung von zwei Auszügen aus dem Rentenverzeichnis gesandt, denn die Assistentenkommission wird keinen fremden Militärpflichtigen mustern, wenn diese beiden Auszüge nicht vorgelegt werden.

Jene Jünglinge, die in Maribor wohnen und in der Umgebung zuständig sind, haben keine Gesuche vorzulegen, da sie sich mit ihren zuständigen Gemeinden an der Assistentenkommission beteiligen müssen.

## Volkshochschule

Vergangenen Montag umriß Herr Prof. K i b a r i d die älteste und mittlere Epoche der k r o a t i s c h e n L y r i k, die sogenannte Troubadourepoche, die ihren Mittelpunkt in Dubrovnik hatte. In markanten Zügen hob er die Abhängigkeit dieser Epoche von der provençalischen Troubadourlyrik, besonders aber von den italienischen Genies Dante und Petrarca hervor. In zahlreichen schönen Beispielen demonstrierte er die Schönheit dieser älteren Lyrik.

Freitag den 11. Feber um 20 Uhr wird Herr Prof. K i b a r i d seine außerordentlich interessanten Ausführungen über die kroatische Lyrik fortsetzen und abschließen. Er wird über die n e u e s t e Epoche sprechen.

Montag den 14. d. um 20 Uhr wird anlässlich der Zentenarfeier B e t h o v e n s das berühmte tschechische Quartett S e v e r i l konzertieren.

Der Vorverkauf der Karten hat bereits begonnen. Niemand möge die günstige Gelegenheit veräumen, dieses weltberühmte Quartett zu hören.

m. **Todesfall.** Gestern verschied in Stadel der Invalid- und Schneidermeister Herr Karl P i e r i d. Das Begräbnis wird Freitag den 11. d. um 16 Uhr stattfinden. — Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid! — Die Vereinsleitung der Invalidenorganisation fordert alle Mitglieder an, sich recht zahlreich an dem Beichenbegängnis zu beteiligen.

m. **Ärztliche Nachricht.** Herr Dr. Franz R a d e l wurde zum Sekundärarzt am Allgemeinen Krankenhaus in Maribor ernannt.

m. **Anschaffung neuer Autobusse.** Der Autobusverkehr entwickelt sich zusehends. Die

Stadtgemeinde trägt sich daher mit der Absicht, zwei Reservewagen anzuschaffen. Das Bauamt beantragt den Anlauf zweier Autobusse von einer Londoner Firma; ein Wagen, der für 36 Personen bestimmt ist, würde samt dem Transport- und Zolispesen auf ca. 50.000 Dinar zu stehen kommen. Wie wir weiter erfahren, beabsichtigt die Stadtgemeinde, den Autobusverkehr auch auf die Strecke gegen St. Jilj und Duplet zu erweitern.

m. **Fachkurse an der Volksuniversität.** Da es viele Erwachsene gibt, die keine Gelegenheit hatten, die Geschichte und Geographie Jugoslawiens kennen zu lernen, wird die Volksuniversität einen unentgeltlichen Kurs in Geographie und Geschichte (Jugoslawien) geben, der 12 Unterrichtsstunden umfaßt wird. Vortragen wird Herr Professor B r u n t a r. Die erste Zusammenkunft aller Teilnehmer findet D i e n s t a g, den 15. d. um 19 Uhr statt.

m. **„Ein wütender Hund.“** Im Nachhange zu dieser Notiz gibt das städtische Physikat bekannt, daß der erschossene Hund sezziert wurde und daß bei ihm tatsächlich die Tollwut festgestellt werden konnte.

m. **Ein australischer Straußvogel.** Gnu, der Menagerie Klubsch verendete gestern nachts. Derselbe wird vom Präparator J. Stringer, Slovenska ulica 28, präpariert.

m. **Auktion.** Alle hiesigen Kaufleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß am F r e i t a g, den 11. d. M. um 9 Uhr beim Hauptzollamt die Versteigerung folgender Gegenstände stattfindet: 1 Kutsche, 1 Küchenwagen, 1 Fauteuil, Kunsttischen und alte Kleider.

**Für die Schönheitskonkurrenz**  
empfehlen Ateller „Makar.“ (gegenüber Hotel „Mohr“) seine bekannt künstlerischen Aufnahmen! 1787

m. **„Eine Nacht auf der Alm.“** Unter dieser Parole veranstaltet der hiesige, außerordentlich rührige Sportverein „Planinka“ am 5. Mai l. J. als Stiftungsfest eine Familienunterhaltung, welche nach dem gelungenen Programm wurde das Saisonabschlussfest am 11. Dezember v. J. weit in den Schatten stellen soll. Außer der offiziellen Almhütte nebst sonstigen Ueberrassungen soll die sagenhafte Boč-Grotte nach den persönlichen Forschungen der Planinka-Mitglieder in original-getreuer Natürlichkeit am Festplatz rekonstruiert gezeigt werden. Nachdem wir gewohnt sind, die Veranstaltungen der „Planinka“ in eigenartig sympathischer Weise, von den süßlichen Vereinstesten sich vorteilhaft unterscheidender Form zu sehen, so wird diese Notiz wohl genügen, die zahlreichen Gönner und Freunde des Klubs zur Teilnahme an diesem Fest zu bewegen. Zutritt haben nur Geladene und sind Einladungskarten bei den Klubmitgliedern gegen Din. 5.— erhältlich. Die Besucherzahl ist sehr beschränkt, daher wird geraten, sich möglichst bald den Eintritt zu sichern. Auf alle Fälle sind auch Einladungen im Modofalon der Frau Sofie M a r t o v i d. Goposka ulica, erhältlich.

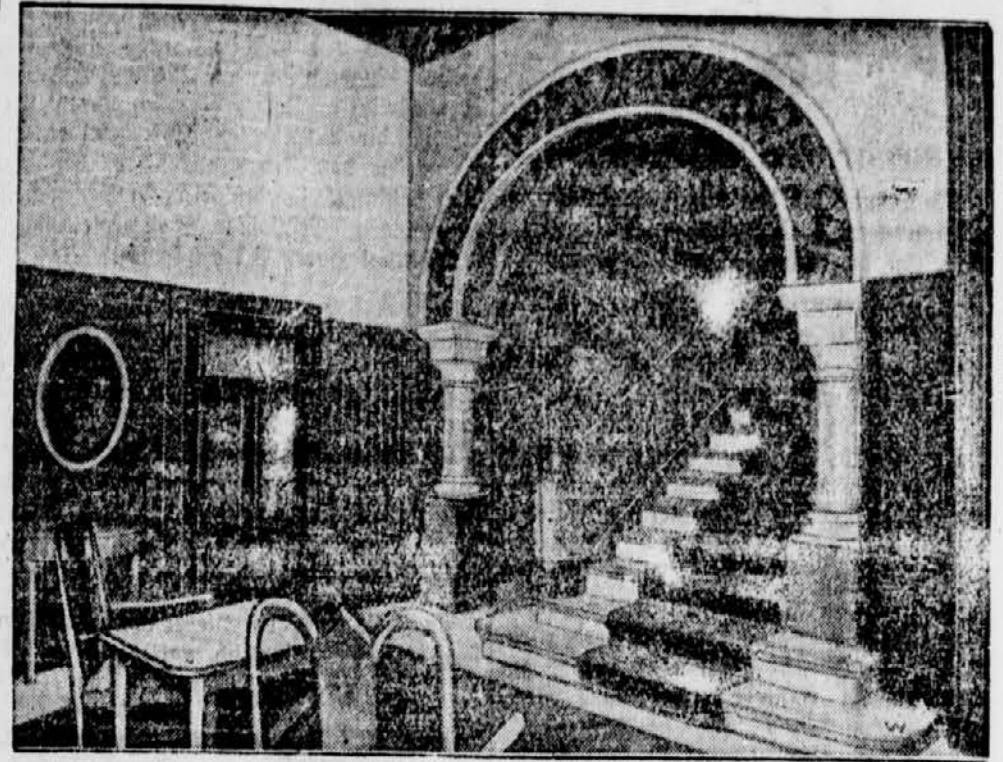
m. **Verloren.** Ein armes Dienstmädchen verlor auf dem Markte eine Brieftasche mit 400 Dinar. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Brieftasche in der Verwaltung unseres Blattes abzugeben, da das Mädchen sonst gezwungen wäre, den Betrag zu ersetzen.

m. **Wetterbericht.** Maribor, 10. Februar, 8 Uhr früh: Luftdruck 736 Thermohygroskop 75,1, Temperatur —1 C, Windrichtung ND, Bewölkung 4/5, Niederschlag: leichter Nebel.

\* **Großer Wurstschmaus mit Jazzband-Konzert** findet am S a m s t a g, den 12. d. M. im altrenommierten Gasthose „Puntigam“ in der Minika ulica statt. Siehe Inserat!

**Aufmerksam.** „Da lese ich gerade, Esse, daß ein großer Arzt erklärt, Männer brauchen nicht so viel Schlaf wie Frauen.“ — „So?“ — „Ja, mein Schatz — na, und da wäre es vielleicht besser — nicht — wenn du nicht warten würdest — bis ich nach Hause komme?“

# Ein Haus der ausländischen Akademiker in Berlin



Das neue Haus der ausländischen Akademiker in Berlin.

Um den in Berlin studierenden, fast 2000 Ausländern ein Heim zu bieten, in dem sie mit deutschen Kommilitonen zusammentreffen, ihre landmannschaftlichen Zusammenkünfte abhalten, ihre Mahlzzeiten einnehmen und ihre Freizeit verbringen können, ist im Berliner Westen das „Alexander von Humboldt-Haus“ in Betrieb genommen worden. — Den Besuchern des Hauses stehen ein Lesesaal,

Schreibraum mit mehr als 100 Zeitungen u. Zeitschriften, eine Reihe von Gesellschaftsräumen, ein Speisesaal und im Sommer ein großer Garten mit Veranda zur Verfügung. Die Initiative zu dieser Neuschaffung ist von der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgegangen, die auch die Einrichtung und Verwaltung des Hauses übernommen hat.

# Nachrichten aus Ptuj

## Die Anfänge unseres Theaters

(Schluß)

Wir treffen nach dem Direktor Karichin einen Söld, Hoffmann, Mayerhofer, Schwarz Mayer, Römer, Kostod und Becker als Direktoren, unter deren Leitung die künstlerischen Leistungen Jahr für Jahr von Stufe zu Stufe herabstiegen, daß die Vorstellungen Kostods und Beckers in den Jahren 1851, 1852 und 1853 das Interesse des Publikums und seine Teilnahme an den Vorstellungen mit Recht gänzlich entzogen, welche Teilnahmslosigkeit durch die infolge einer zwanzigjährigen ununterbrochenen Annäherung vorzeitig entstandene Baufälligkeit des Theaters und den Indifferentismus der Stadtrepräsentanz noch vermehrt wurde.

Mit 1. Jänner 1854 eröffnete der Schauspieldirektor Johann Nepomuk Söld mit einer zahlreichen und sehr fähigen Gesellschaft, welche die Tragödie, das feine Konversationsstück und die Posse gut vertrat, eine Theater Saison, die den alten Kunstsinne und die Theaterlust der Ptujer plötzlich weckte und sich bis zum 16. März zu der glänzendsten Saison seit Karichins Zeiten gestaltete, infolgedessen die Gemeindevertretung den Direktor auch von der Bezahlung des bisher üblichen Mietzinses von 2 fl. CM. für jede Vorstellung entloh, da ihr Kunstsinne endlich auch erwachte und sie gewahrt wurde, daß „die Bühnenbretter die Welt bedeuten“ und einen Teil der Volksbildung fördern, was unsere Voretern, wie es die geschichteten Tatsachen dartun, schon vor mehr als einem halben Jahrhundert begriffen hatten.

In dieser Saison wurden die Leistungen der Gesellschaft auch zum ersten Male in den öffentlichen Blättern besprochen, welche Rezension sich seither alle Jahre wiederholte.

Vom Gemeindeausschusse wurde nun der zeitgemäße Umbau des Theaters beschlossen, zur Ausführung dessen ein Komitee aus den drei Gemeindeausschussmännern Ferdinand K o f f l e r, Josef P e r k o und Karl S i g e r s b e r g e r konstituiert und im Laufe des Sommers 1854 der Bau ausgesetzt, zu dessen Kostenbedeckung per 6000 fl. CM. vorerst eine Subskription unter den Stadtbewohnern eingeleitet und der Baukosten-Mehraufwand bis zur Bedeckung aus der städtischen Kammerkasse, zum größten Teil von dem Komitee-Mitgliede Ferdinand K o f f l e r vorschußweise bestritten wurde.

Am 19. November 1854, als dem ersten Namensfeste, welches die neuernannte ju-

gendliche Kaiserin Elisabeth von Oesterreich beging, sollte der Neubau feierlich eröffnet werden, doch plötzlich eingetretener Hindernisse wegen mußte die Eröffnung auf den nächsten Tag, den 20., verlegt werden.

Dem Fräulein Emile Edle von T i g r e n b e r g — Enkelin eines Ptjauer Kaufmannes — war die Ehre vorbehalten, den schönen, reichgeschmückten und zweckmäßig erbauten Kunsttempel mit einem Prolog zu eröffnen, worauf Direktor Söld mit dem gut ausgeführten Schauspiel „Mathilde“ die Saison eröffnete, wozu er von der Gemeindevertretung berufen wurde und die bis zum 24. März 1855 währte.

Von nun ab wurde für die Unternehmung des Theaters regelmäßig der Konkurs vom Gemeinderate ausgeschrieben und diese für die Saison 1855-56 dem Direktor Mojs M i l l e r verliehen, der sie am 15. November 1855 eröffnete, am 21. Feber 1856 schloß und sich bereits einer Subvention aus Gemeindemitteln erfreute.

Für die Saison 1856-57 wurde die Unternehmung dem Direktor Stefan M i l l e r mit einer Subvention von 120 fl. CM. verliehen und selbe am 7. Dezember 1856 eröffnet.

p. **Ein neuer Advokat in Ptuj.** Der bekannte slowenische Schriftsteller Herr Dr. Mojs R e m e c wurde bereits in das Advokatenverzeichnis mit dem Sitze in Ptuj eingetragen.

p. **Vom Stadttheater.** Bekanntlich hätte vergangenes Montag in unserem Stadttheater die 10. Premiere stattfinden sollen. Wegen plötzlicher Erkrankung zweier Schauspieler mußte jedoch die Ausführung auf M o n t a g den 14. d. verschoben werden.

p. **Strenge Hundekontumaz!** In Vidava bei Ptuj und am Stadberg ist dieser Tage bei einigen Hunden die Tollwut festgestellt worden. Allein letzten Sonntag wurden 6 Hunde und mehrere Katzen getötet. Vergangenen Mittwoch vormittags wurde daher auch in der Stadt die verhängte Hundekontumaz verkündet.

p. **Großes Maskenfest.** Wie alljährlich veranstaltet der hiesige Sportklub auch neuer in sämtlichen Räumlichkeiten des Vereinhause ein großes Maskenfest. Für die Veranstaltung, die am 28. d. stattfindet, herrscht schon heute in sämtlichen Bevölkerungskreisen das regste Interesse. Der Vergnügungsausschuß mit Herrn Albert S o n n e n s c h e i n an der Spitze arbeitet bereits fleißig an den großzügigen Vorbereitungen.







**X Der Zusammenschluß der vier großen belgischen Zuckergesellschaften** Union Sucrière de Belgique, Société Anonyme de Chastre und Sucreries Gembloutoise mit der Société Anonyme du Grand-Pont in Dougaerde ist nunmehr vollzogen worden.

**X Druck Argentiniens auf den Weizenpreis.** Das starke Angebot von argentinischem und australischem Weizen verhindert eine Aufwärtsbewegung der Preise. Argentinien verzeichnet einen Ausfuhrüberschuß, der nach den Schätzungen zwischen 19.50 und 20.50 Millionen Quarters schwankt. Der australische Ausfuhrüberschuß wird auf 14 bis 14.50 Millionen Quarters geschätzt. Diese Umstände drücken auf die Preise. Obwohl aus Europa stärkere Nachfrage kommt. Wegen des großen Ueberschusses der südlichen Halbkugel wird man in den nächsten Monaten unverändert mit einem großen Angebot rechnen dürfen. Den größeren Vorräten der südlichen Erdhälfte steht aber in der zweiten Hälfte des Erntejahres gewöhnlich ein stärkerer Bedarf der europäischen Länder gegenüber, da die Weizenbestände in Europa bereits zur Neige gehen. In den überseeischen Hauptausfuhrgebieten von Weizen können aber 30 bis 31 Millionen Quarters mehr als im Vorjahre ausgeführt werden. Damit ist wohl die Weltversorgung mehr als genügend gesichert, und unter diesen Umständen kann angenommen werden, daß eine etwaige Hauffebewegung immer wieder nach kurzer Zeit zum Stillstand kommen dürfte.

Fell zusammen, so daß Fleischseite auf Fleischseite zu liegen kommt, und rollt es. So bleibt es mit einer Schnur umbunden 48 Stunden an einem kühlen Ort, von Zeit zu Zeit etwas gewendet, liegen. Nach dieser Zeit breitet man das Fell wieder aus, entfernt mit einem Schabeisen oder Scherben den Gerbstoff. Hierauf wird es wieder mit der Haarseite nach unten zum Trocknen auf ein Brett gespannt. Nach Verlauf von 38 Stunden löst man das Fell wieder vom Brett ab und reißt es mit den Händen ordentlich durch (wie eine Waschfrau ein Stück der Wäsche mit den Händen wäscht). In kurzer Zeit ist das Fell weich gerieben. Zum Nachtrocknen wird es nun wieder, wie beschrieben, auf das Brett gespannt und nach 24 Stunden nochmals tüchtig durchgerieben. Hierauf klopfet und bürtet man das Fell gut. Um dem Fell Glanz zu verleihen, stellt man sich eine Mischung aus Eigelb, Ulycerin und Alkohol her und reißt mit dieser Lösung die Haare ein. Hierdurch erhält das Fell auch ein zartes Aussehen. Das Gerben ist, wenn man die erwähnten Gesichtspunkte beachtet, an sich einfach, es erfordert jedoch viel Aufmerksamkeit, auch wird es nicht jedem gleich gelingen, deshalb soll man das Gerben wertvoller Felle lieber einem Fachmann überlassen. Goth.

**Aus aller Welt.**

**Tout d'arrange . . .**

Albert L a n c e L, der reiche Maroquinier und Held einer der größten Gesellschafts-skandale von Paris, will sich wieder mit seiner eigenen Frau verheiraten. Als gegen ihn wegen des Mordes an seinem Nebenbuhler vor den Geschworenen verhandelt wurde, wollten bereits subtile Beobachter festgestellt haben, daß er seiner ungetreuen Frau fortwährend heiße Blide zuwarf. Nach seiner Freisprechung wurde er zwar von ihr gesehlich geschieden, aber er verheiratete sie, zu den Verhandlungen duftende Rosen für seine Frau mitzubringen. Seither haben sich die Liebeshände noch enger zusammengepackt, sodaß in Bälde die Hochzeit auf dem alten Familienitz der Lancel in der Bretagne stattfinden wird.

**Mistinguet und die Girls.**

Die „Girls“ oder das Heer der kleinen Mädchen, die als Figuranten in den großen Musikhallen von Paris auftreten, sind bekanntlich zum Teil unter der Obhut eines englischen Pfarrers in einem klosterähnlichen Gebäude untergebracht, wo sie aufs Strengste bewacht werden. Diese Girls nun, soweit sie englisch-amerikanischer Herkunft sind, haben sich mit der Direktorin des „Moulin-Rouge“ Mistinguet entzweit und wollen unter keinen Umständen mehr mit der berühmten Künstlerin zusammen auftreten. Sie sei großschalchtig, frech und neidvoll-eingebildet; es besteht geringe Aussicht, den Streit in Bälde zu schlichten, denn während einer der letzten Proben schrien zwei „mißhandelte“ Girls zu gleicher Zeit: „So eine schlechte Weib wie du gibt es nicht mehr auf der ganzen Welt!“ Und ehe noch Mistinguet antworten konnte, fügten sie hinzu: „Und von einem alten Frau lassen wir uns nichts befehlen!“

Das Schlimmste dabei ist, daß Mistinguet den unglücklichen Gedanken gehabt hat, um der Kellome willen in einem Prozeß gegen ihr diebisches Gärtnerpaar aufzutreten. Sie gab zwar ihr Alter nicht an, und der Richter drang nicht weiter in sie, aber in den öffentlichen Akten steht vermerkt: „Geboren 1872.“ Die Girls triumphieren, und Mistinguet wagt es nicht einmal, sie aus ihrer roten Wühle hinauszujagen.

**t. Furchtbare Mäuseplage in Kalifornien.** Wie amerikanische Blätter aus San Francisco melden, wird der Bezirk Kern County im Staate Kalifornien seit einigen Tagen von einer noch nicht dagewesenen Mäuseplage heimgeheuchelt. Die Rohl der Feldmäuse, die in dem Bezirk plötzlich aufgetreten sind und unerhörte Verwüstungen auf den Getreidefeldern anrichten, wird auf nicht weniger als 40 Millionen geschätzt. 30.000 Hektar Land sind bereits von den Raetieren vollständig schlagefressen. Die Farmer kämpfen seit Tagen einen Verzweiflungskampf gegen die Invasion der Feldmäuse, bisher ohne sichtbaren Erfolg. Man hat zwischen den Getreidefeldern tiefe Schützengräben ausgehoben und mit vergifteten Getreidekörnern angefüllt. Tausende und Hunderttausende von Feldmäusen gingen hier zugrunde, aber das

Millionenheer der übrigen marschierte weiter über die Getreidefelder Kaliforniens. Die Farmer haben sich auch aus den Städten Tausende von Ragen kommen lassen, die jedoch gegen die Feldmäuse um so weniger etwas ausrichten konnten, als die in Kern County auftretenden Feldmäuse fast die Größe einer Ratte erreichen. Die Feldmäuse werfen sich dort, wo schon kein Halm auf den Feldern steht, auch auf Pneumatiks, Säcke und Textilien. Zahlreiche Farmhäuser mußten von den Bewohnern geräumt werden, da die Feldmäuse auch vor den Wohnzimmern nicht haltmachen. Nunmehr haben sich die Landwirte des Bezirks an das Landwirtschaftsdepartement in New-York gewandt, daß unverzüglich einen Sachverständigen in der Vertilgung von Raetieren nach Kalifornien sandte. Dieser Sachverständige erklärte, auf dem Schauplatz der kalifornischen Großkampftage gegen Feldmäuse eingetroffen, daß er die Hoffnung hege, Kern County von den 40 Millionen Mäusen innerhalb eines Monats zu befreien.

**Bücherchau**

**b. Die Kartoffel- & Getreidebrennerei.** (Spiritusfabrikation, 2. Bd.) Handbuch für Spiritusfabrikanten, Brennereileiter, Landwirte und Techniker. Enthaltend: Die Kartoffel-, Getreide-, Melasse-, Rübenbrennerei und Kunstseifebereitung; die Preßseifeherstellung und Gewinnung des Alkohols aus der Maische. Von A d o l f Wiffert. Dritte, neubearbeitete Auflage von Wolfgang Wiffert. Mit 124 Abb. 29 Bogen. Chemisch techn. Bibl. Bd. 118. Geb. M 9.—, gebdr. M 10.—, A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. Den zweiten Band der Spiritusfabrikation der Chemisch-technischen Bibliothek bildet das nun in zweiter Auflage vorliegende Buch „Die Kartoffel-, Getreide- und Melassebrennerei“. Die schon im ersten Bande (Chetebi Bd. 2) behandelten Abschnitte sind hier, wie die Rohstofflehre und die Lehre von der Gärungserscheinungen, nur ganz kurz der Vollständigkeit wegen besprochen, dagegen findet der Leser in diesem Bande eine erschöpfende Darlegung der Maischebereitung,

der Kunstseife und der Praxis der Gärferung. Die Spiritusfabrikation aus Kartoffeln, den Getreidearten, aus Melasse und Rube ist ausführlich geschildert, ebenso auch die Gewinnung des Alkohols aus der vergorenen Maische. Auch die Fabrikation der Preßseife nach dem alten Wiener und dem neuen Luftseifeverfahren ist eingehend und zeitgemäß dargestellt und im Anschluß daran die Untersuchung der Seife und die Untersuchung und Begutachtung von Spiritus besprochen. — Endlich wird auch die Alkoholgewinnung aus Zellulose, beziehungsweise aus Holz, aus den Abfallprodukten der Zellulosefabriken und schließlich der Mineralspiritus. Hilfstabellen erleichtern die Benutzung des Buches.

**b. Wertvolle Mitarbeit der Frau an unserer Kultur** durch Erkenntnis und Pflege ihrer wahrhaften Fähigkeiten. Die „Neue Frauenleitung und Frauenkultur“. Zeitschrift für persönliche künstlerische Ausbildung, Körperkultur und Kunsthandwerk, regt hierzu in Wort und Bild in hervorragender Weise an. Wir nennen aus dem Februarheft die Textbeiträge: Warenkenntnis bei Stoffeinkäufen. — Die Stuttgarter Mitterschule. — Unsere Kultur und die Frau. Von R. v. Delius. — Will Vesper. Von Ernst Metelmann. — Das künstlerische Tanzleid. — Das Volkshochschulheim Ede- wecht. — Maria Montessori und ihre Erziehungs- und Unterrichtsmethode. — Der moderne Bucheinband. — Edelzimmergeräte. — Das Natürliche, der Sinn moderner Körperkultur. Die 52 photographischen Abbildungen auf Kunstdruckpapier bringen in erster Linie Modellbilder für Frauen und Kinder aus ersten deutschen Verfassungen für Haus, Straße, Gesellschaft und Beruf, Maskenkostüme für Kinder, Tanzbilder aus den Schulen Dora Menzer, Schmidt, Wlgman, Laban, Wiederaufgabe moderner Bucheinbände, Edelzimmergeräte, Handarbeitungen und Kinder-Maskenkostüme, selbstmalende Kinderzimmermöbel. Preis des Einzelheftes M. 1.20, im Abonnement M. 1.—. Bezugs durch jede Buchhandlung, durch die Post oder direkt vom Verlag G. P. — un, Karlsruhe. Keltene Probehefte kostenlos

**Der Landwirt Das Tränken der Pferde und Kinder**

Nur selten wird bei Verabreichung des Saufwassers Rücksicht auf die Temperatur desselben genommen. In den allermeisten Fällen trinkt man das Wasser so, wie es aus dem Brunnen oder der Pumpe kommt. Schon die Erfahrung am eigenen Körper sollte jedem Denkenden sagen, daß eiskaltes Wasser auch für den Tierkörper nicht zuträglich sein kann. Auch das Verhalten der Tiere selbst sollte zu denken geben. Rube und Pferd unterlassen instinktmäßig das Saufen, wenn das Wasser zu kalt ist, bezw. saufen nur langsam und mit Zwischenpausen. Rube, die reichlich kaltes Wasser aufgenommen haben, sträuben die Haare, ein Zeichen von Frostgefühl. Bei Pferden verursacht die Aufnahme zu kalten Wassers leicht Erklärung der Verdauungsorgane, u. a. Kollik. Bei Rube hat man durch Ueberfüllung mit kaltem Wasser sogar Verwerfen beobachtet. Zahlreiche Versuche haben ergeben, daß die Viehhaltung sich lohnender gestaltet — nicht allein in gesundheitlicher Hinsicht —, wenn man temperiertes Saufwasser verabreicht. Rube geben z. B. mehr Milch und gebrauchen weniger Futter, eben weil die Erhaltung der notwendigen Körperwärme weniger Energie verlangt. Jeder Viehhalter sollte darum in seinem Stalle ein entsprechend großes Wasserfass errichten, in dem er das Saufwasser vor der Verabreichung leicht temperiert.

**Ueber das Gerben der Kaninchenfelle**

Das Trocknen der Felle. Von dem abgezogenen Fell, dessen Haarseite nach innen gekehrt ist, schneidet man den Kopf ab. Hierauf schiebt man ein Brett in das Fell, zieht genau in der Mitte zwischen den Brustwarzen einen Strich und schneidet mit einem scharfen Messer das Fell auseinander. Nunmehr entfernt man alle anhaltenden Fleischteile und spannt es mit mehreren Stiften, mit der Fellseite nach unten, auf ein Brett. Das Trocknen hat an einem luftigen Orte, nicht an geheizten Ofen oder der Sonne, zu erfolgen. Sollten bei der Schlachtung die Haare beschmutzt worden sein, so ist das Fell vor dem Trocknen mit einer Soda- oder Pottaschenlösung abzuwaschen und gehörig abzuspülen. Nachdem das Fell getrocknet ist, kann es gegerbt werden. Das Gerben der Felle: Will man das Fell selbst gerben, so legt man es mit der Haarseite nach unten auf einen Tisch und trägt einen Gerbstoff, den man sich aus 8 Gewichtsteilen Alaun, 3 Gewichtsteilen Kochsalz und 10 Gewichtsteilen Weizenkleie oder Weizenmehl mit Wasser zu einem dicken Brei gerührt, hergestellt hat, gleichmäßig auf. Dann schlägt man das

**Für die Frauwelt Häßliche Frauen**

Es gibt keine häßlichen Frauen. Man wird darüber lächeln und es eine gewagte Behauptung finden, gegen die so viele unschöne Gestalten und allen Reizes bare Gesichter sprechen! Aber ich bleibe dabei: es gibt keine häßlichen Frauen.

Es gibt nur Frauen, die es nicht verstehen, den richtigen Gebrauch von den Gaben zu machen, die ihnen die Natur zuteil werden ließ. Denn wenn man von körperlichen Gebrechen absieht, gibt es kein so entsetzliches Geschick auf Erden, daß man von ihm sagen müßte, daß ihm vom Schicksal bestimmte Los sei unverbesserlich häßlichkeit.

Es kann einem wohl passieren, daß man nicht hüßlich ist — aber reizend kann man immer sein.

Die Anmut ist eine Eigenschaft, die von uns selber stammt und die wir selbst nach unserem Belieben entwickeln können, wenn wir sie in verständnisvoller Weise pflegen.

Da ist vor allem die Mäßigkeit, physische Mängel unserer Persönlichkeit durch wirksame Mittel zu verdecken. Man kann heutzutage Haarfarbe und Feint nach Belieben abschattieren, zu kleine Augen durch geschicktes Unterstreichen vergrößern, blaue, farblose Lippen durch den Rougeffuß beleben. Auch die Form des Gesichtes ist mit einiger Geschicklichkeit vorteilhaft abzuändern, wozu eine geeignete Haartracht das ihrige beiträgt.

Das ist alles künstlich, wird man einwenden, und die Wirkung besteht nur darin, Illusionen hervorzurufen. Ja, das ist doch die Wirkung der Kunst, die dann auch als unnatürlich zu verwerfen wäre!

Die Gesichtszüge sind übrigens nicht einmal die Hauptsache bei der Frau, wichtiger noch sind der Gang und die Bewegungen, die von bezaubernder Anmut sein können. Das lehrt man die japanischen Frauen von der frühesten Jugend an, und zu diesem Zweck besuchen sie Schönheitskurse, so wie man bei uns Literatur oder fremde Sprachen studiert. Man lehrt sie in all ihren Bewegungen und Gebärden Anmut zu ermitteln. Selbst der Ton der Stimme wird geübt, damit man nur

in harmonischen Lauten spricht. Der Blick soll edle Gedanken und schöne Einbildungen ausdrücken!

Und jetzt nähern wir uns dem hauptsächlichsten Kernpunkt der Bemühungen, ein schönes Aeußere zu veredeln. Auf die Seele, die in dem unscheinbaren Gehäuse lebt, kommt es hier vor allen Dingen an: es ist der Geist, der sich den Körper baut. Mag sie mit noch so wenig körperlichen Reizen bedacht sein, eine intelligente, oder eine liebenswerte, gute Frau, in der man Schätze von Zärtlichkeit, Aufrichtigkeit und Großmut vermutet, wird schon in den Augen derer, die sie nach ihrem wahren Wert würdigen, und diese Schönheit geistigen Ursprungs zieht magnetisch Sympathien und Huldigungen an.

So sind die alten Mährchen und Sagen zu verstehen, die in allen Ländern zu Hause sind und die von einem häßlichen Mädchen oder einem häßlichen Mann erzählen, die durch die Wirkung der Liebe mit einem Male schön geworden sind. Wer es versteht, sich Liebe zu erwerben, den verklärt ein Strahl von Schönheit. Es muß nicht immer die Liebe des anderen Geschlechtes sein, auch Sympathien wirken veredeln. Man kann also klug behaupten, daß eine Frau schön ist wenn sie durch Gaben des Herzens und des Gemütes imstande ist, um sich herum Neigung, Freundchaft, Liebe zu erwecken. Man steht also, daß es keine häßlichen Frauen gibt. Es gibt nur Frauen, die es nicht verstehen, weiblich zu sein.

**Das Lüften**

Das Lüften der Wohnräume auch bei Kälte ist selbstverständlich notwendig und nicht zu umgehen, so sehr es uns bei den ungeheuer hohen Kohlenpreisen auch um das höchste teuer erkaufte Wärme banat, das nur allzu bald aus dem geöffneten Fenster hinausfliehet. Vor allem bedarf das Schließen der Räume dringend der frischen Luft. Wenn irgend tunlich, lege man das Bettzeug nicht in die Nähe des bis zum äußersten geöffneten Fensters, aber auf das Fensterbrett aber erst nach Stunden wenn die



